Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 34

Artikel: Ueber die Wichtigkeit der Familienerziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Wichtigkeit der Familienerziehung.

Die nachfolgenden sehr zeitgemäßen Gedanken entnehmen wir einem Büchlein, betitelt „Fragen", von Josefina Gräfin Chotek, Verlagsanstalt Tyrolia, Brixen.

Der Kampf der Neuzeit, der freimaurerischen Gegenwart um die Entchristlichung der Schule ist ein neuer Beleg dafür, daß die Erziehung Grund- und Eckstein des ganzen Gebäudes der Menschheit ist. Unsere Kerntruppen im Kampfe um die Kindesseele sind die christlichen Familien. Diese setzen an Stelle der Anarchie die Ordnung nach Gottes Plan, die Autorität des Vaters und der Mutter, den Gehorsam der Kinder. Sie stellen dem Gotteshaß der Gegner die Liebe entgegen, die Liebe, die Verträglichkeit, das Wohlwollen eines gegen den andern und aller gegen Gott. Gegen die Verführungskünste der gottlosen Welt soll uns wappnen die Tüchtigkeit unserer Gesinnung und unserer Hände, der Glaube und die Arbeit. Alles dies ist nur im echten Familienleben möglich. Es ist das Bollwerk des Christentums und der sozialen Ordnung. Die Heiligkeit der Ehe, die Heiligkeit der Familie sind unüberwindliche Waffen in den Händen derer, die sie führen. Es gibt in der Menschheit nichts Aelteres als den Familiengedanken. Gott setzte im Paradiese die Familie als Wurzel der Menschheit fest. Er sandte uns den Erlöser durch die hl. Familie von Nazareth. Sünde und Elend ist wie zur Zeit der Geburt Christi auch die Signatur unserer neuheidnischen Zeit. Doch durch Bethlehem und Nazareth kann uns Rettung werden. Retten wir die Familie, begründen wir sie neu, wo sie verloren ist! Erziehen wir die Kinder in der Familie und für die Familie! Wir müssen sie in erster Reihe für ihren Beruf, d. i. für die Gründung neuer Familien erziehen.

Wenn es sich um arme, verlassene, der Eltern beraubte oder schlechten Eltern entzogene Kinder handelt, hat die Charitas ihr erstes Augenmerk auf Familienerziehung zu richten. Können diese Kinder nicht in einzelne tüchtige Familien untergebracht werden, so sind künstliche Familien zu bilden. Je einige wenige Kinder kommen unter die Obhut einer „Mutter", einer sich diesem hehren Berufe widmenden Frau oder Jungfrau. Soll denn die so schwierige Kunst der Führung einer Familie das einzige sein, das nicht gelernt werden muß, wozu das Herz keiner Erziehung, keiner Erfahrung, keines innern Erlebens bedarf? Wir sind es den künftigen Generationen schuldig, für tüchtige Väter und tüchtige Mütter zu sorgen. Sicher wird jenes Volk das größte sein, das die besten Mütter aufweisen kann. Unsere Gegner können nie in Familienkonkurrenz mit uns treten, denn sie arbeiten auf Zerstörung

der Familie. Sie können wohl Schulen und Anstalten gründen, aber nie Familien; das ist Eigengebiet des Christentums.

Worauf hat auch der Arme, sozial Zurückgestellte, Ungebildete ebenso Anrecht wie Große und Mächtige? Auf Familienglück und Familienfrieden. Die Autorität des Vaters, der Mutter, der Gehorsam der Kinder, die Liebe und Hilfsbereitschaft der Geschwister, das sind die Pfeiler der menschlichen Gesellschaft. Weil diese Pfeiler ins Wanken geraten sind, ist es Aufgabe einer weitsichtigen Charitas, sie wieder aufzurichten. Sie soll den armen Kleinen ein Heim bieten, sie soll sie zu Familiengliedern erziehen, erst in zweiter Linie zu Arbeitern, Dienstmädchen, Studenten u. s. w.

Die Religion muß wieder zum Stützpunkt, zum Lebensnerv der Familie gemacht werden. Das heranwachsende Mädchen, der Jüngling müssen sehen, fühlen, erfahren, wie das religiöse Familienleben beschaffen ist. Sie müssen die Freude desselben kennen, nur dann sind sie imstande, es in spätern Jahren durchzuführen. Die Durchdringung des ganzen täglichen Lebens vom Geiste des Glaubens ist nur durch die Tat zu lernen, durch die Tradition der christlichen Familie. Keine Schule, keine Kanzel kann das geben. Des Vaters Beispiel, der Mutter Wort und Segen sind dazu nötig, das Priestertum der Familie. Das geregelte Familienleben ist eine moralische Kraft, die auf Jahrhunderte hinaus wirkt. Tüchtige, friedliche, festgegliederte Familien sind die erste Bedingung für wahre Volkskunst und Volkspoesie. Man lasse unsere Charitas eine Generation lang an der Erneuerung der Familie arbeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Der große Zweck der charitativen Familienerziehung ist die Regeneration der untern Volksschichten.

Man soll nicht leicht annehmen, daß ein unartiges, unbotmäßiges Kind unverbesserlich sei. Man gebe die Hoffnung nicht leicht auf, das störrische Kind fügsam und glücklich zu machen. Je kleiner man die Kinder in das Heim aufnimmt, desto besser. Das Heim soll auf dem Lande errichtet werden, a) wegen der gesündern Luft, b) wegen der Einfachheit des Lebensunterhaltes, c) der Gewöhnung an ländliche Arbeit, d) der geringern leiblichen und sittlichen Gefahren, e) des wohltuenden Einflusses der Natur. Die Familienheime sollen Frieden, Genügsamkeit, Besonnenheit, Liebe zur Scholle, Ordnung, Maß und Ruhe ermöglichen.

Große Wachsamkeit und sehr feines Taktgefühl vorausgesetzt, ist die Koedukation ein wichtiges Hilfsmittel tüchtiger Erziehung im allgemeinen und fester Erziehung zur Sittsamkeit insbesondere. Doch nur im Familienverkehr weniger Kinder unter Aufsicht einer klugen, zielbewußten Mutter ist sie von Nutzen. Man gewöhne die Kinder an Selbst-

achtung und Sauberkeit. Dadurch wird viel ehelicher Verdruß und viel Geld erspart. Hätte unsere Familienerziehung keinen andern Erfolg als den der Ordnung und Reinlichkeit, wahrlich sie hätte schon Großes geleistet! Bei der Erziehung heißt es langsam, geduldig, aber konsequent vorgehen. Einzelverkehr und genaue Beobachtung, Zureden, Erklären, Strafen, Belohnen, Gebet und Sakramentenempfang sind dabei unerläßlich. Das Kind muß zur Wahrheit, zum Gehorsam, zur Selbstverleugnung, zu festem Willen, zu Fleiß und Arbeitsamkeit — mit einem Worte zur richtigen Religiösität erzogen werden. Die Grundlage der ganzen Erziehung ist der Glaube, der feste lebendige Glaube, und dieser Grundlage muß auch das Kind sich bewußt werden.

Das Familienleben ist schon an sich eine Schule des Gehorsams, weil es eine Schule der Anpassung an andere, eine Schule des Pflichtgefühls, der oftmaligen Unterdrückung der eigenen Wünsche ist; weil die Kleinern ebenso lernen müssen, sich zu fügen, wie die Größern lernen, der Kleinen wegen auf sich zu verzichten. Die Kinder sollen auch zu Werken der Nächstenliebe herangezogen werden. Nicht zu früh, nicht eindringlich genug kann den Kindern das Bewußtsein beigebracht werden, daß die Religion den innersten Kern des ganzen Menschen und des ganzen Lebens ausmacht und nicht lediglich in äußeren Gewohnheiten besteht.

Keine noch so gütige Mutter mache aus den Kleinen eine Spielerei, verwöhne sie, versäume es, sie vom ersten Tage an, und seien es nur einjährige Kinder, zielbewußt zu Gehorsam, Selbstverleugnung, zu Charakterstärke zu erziehen. Gerade in der Behandlung der kleinen Kinder wird heutzutage so viel gefehlt. Wenige Eltern verstehen, daß die ersten zwei Lebensjahre einen Großteil der ganzen Erziehung bilden, daß sie ihrem Liebling viel Bitterkeit und viel Sünde ersparen, wenn sie ihn vom ersten Tage seines Daseins zum Gotteskind zu erziehen beginnen. Das Kind „will" oder es „will nicht" — bei vielen unvernünftigen Eltern ist das maßgebend. Das heißt aber, von Haus aus das Kind für den Teufel statt für Gott erziehen.

Die hygienische Behandlung soll die von Gott gewollte Arbeit der natürlichen Organe unterstützen. Das Naturheilverfahren und die häusliche Pflege müssen gelernt und in steter Uebung vervollkommnet werden. Die individualisierende hygienische Behandlung ist ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Erziehung, ein festes Mittel gegen vielerlei Unarten, ein Vorbeugen gegen viele künftige sittliche Gefahren und ein Segen für künftige Generationen. W.